

**UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI**

**PEDAGOGICKÁ FAKULTA**

Katedra německého jazyka

**Bakalářská práce**

Eva Šmiřáková

**Grammatische Funktion von *es* im deutschen Satz**

Olomouc 2013

vedoucí práce: Mgr. Marta Pallová, Ph.D.

Danksagung:

Ich möchte mich bei Mgr. Marta Pallová, Ph.D. für ihre fachliche Arbeitsführung, wertvolle Ratschläge, Hinweise und Hilfsbereitschaft, die sie mir bei der Gestaltung dieser Bachelorarbeit gewidmet hat, herzlichst bedanken.

Erklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich meine Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Literatur verwendet habe.

Olomouc, 2013

Eva Šmiřáková

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis .....	6
Einleitung .....	7
I THEORETISCHER TEIL.....	8
1 VERWENDUNG DES WORTES <i>ES</i> IM SATZ .....	8
2 <i>ES</i> – OBLIGATORISCH .....	11
2.1 <i>ES</i> ALS PRONOMEN.....	11
2.1.1 <i>Es</i> als Stellvertreter für Neutra im Nominativ oder Akkusativ .....	11
2.1.2 <i>Es</i> als Stellvertreter bei Einordnungs- oder Artergänzung .....	12
2.1.3 <i>Es</i> als Bezugswort für einen ganzen Satz .....	12
2.2 <i>ES</i> ALS FORMALES SUBJEKT UND OBJEKT .....	12
2.2.1 <i>Es</i> als formales Subjekt .....	13
2.2.2 <i>Es</i> als formales Objekt.....	14
3 <i>ES</i> ALS KORRELAT .....	15
3.1 <i>Es</i> als Korrelat im einfachen Satz.....	15
3.1.1 Grammatische Kongruenz und Korrelat <i>es</i> .....	16
3.2 <i>Es</i> als Korrelat im Nebensatz.....	16
3.2.1 Subjekt- und Objektsatz als Nachsatz .....	17
3.2.2 Subjekt- und Objektsatz als Vordersatz.....	17
3.2.3 Infinitivsatz.....	18
3.2.4 Liste der Verben mit obligatorischem Akkusativ – Korrelat <i>es</i> vor Objektsätzen.....	19
4 <i>ES</i> UND DIE PRONOMINALADVERBIEN.....	25

II PRAKTISCHER TEIL .....	26
Einleitung .....	26
Text Nr. 1 - „Asfa-Wossen Asserate über das Kaffeetrinken“ .....	27
Text Nr. 2: „Winterspaß in einem der besten Skigebiete der Welt“ .....	29
Text Nr. 3: „Luxusfutter oder Kuschelstunde? Das macht Ihr Haustier wirklich glücklich!“ ..	30
Text Nr. 4: „Die Street – Art – Oma“ .....	31
Text Nr. 5: „Die Jahrhundert-Droge“ .....	32
Text Nr. 6: „Immer heißt es warten“ .....	33
Text Nr. 7: „Eine Maus feiert Geburtstag“ .....	36
Auswertung des praktischen Teils .....	37
Schlusswort.....	38
Annotation der Bachelorarbeit .....	39
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	40
Anhang	

## Abkürzungsverzeichnis

A	Akkusativ
Adj.	Adjektiv
bzw.	beziehungsweise
D	Dativ
d.h.	das heißt
jdm.	jemandem (Dativ)
Pl.	Plural
S.	Seite
sog.	so genannt
u.a.	und andere(n/s)
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

## Einleitung

Das Thema der Bachelorarbeit heißt *Grammatische Funktion von es im deutschen Satz*. Man sagt, dass die Grammatik langweilig ist. Damit stimme ich gar nicht. Ich wählte mir das Thema der Grammatik, weil ich es interessant finde. Die deutsche Sprache ist morphologisch ganz schwer zu lernen, vor allem gibt es hier diese kleinen aber wichtigen Formen, wie z. B. Verwendung von *es*. Und auf Gebrauch des Wortes *es* konzentriere ich mich in meiner Bachelorarbeit.

Das Wort *es* erfüllt eine Reihe verschiedener Funktionen im Satz. Wir haben *es* bereits als Personalpronomen der 3. Person Singular kennengelernt. Man kann also voraussetzen, dass diese Funktion von *es* die üblichste ist. Mit dieser Hypothese möchte ich mich in der Bachelorarbeit beschäftigen.

Die ganze Arbeit ist in zwei Teile geteilt. In dem ersten Teil handelt es sich um Theorie. Im theoretischen Teil werden in vier Kapiteln die Funktionen von *es* beschrieben. Als Grundlage zur Beschreibung von allen Formen von *es* wird die Einteilung von Herren Helbig/Buscha verwendet. Nach diesen Autoren tritt das Pronomen *es* in drei syntaktischen Funktionen auf: *es* als Prowort, *es* als Korrelat und *es* als formales Subjekt und Objekt. Was die Funktionen von *es* betrifft, unterscheiden sich die Autoren in der Terminologie und in meiner Arbeit wird die Terminologie von Herren Götze/Luttich benutzt. Für die bessere Verständlichkeit wird die Theorie mit zahlreichen Beispielen belegt. Das Ziel des theoretischen Teils besteht darin, die Funktionen von *es* zu beschreiben.

In dem praktischen Teil wird die Untersuchung des Gebrauchs von *es* im geschriebenen Text durchgeführt. Dazu werden unterschiedliche Quellen verwendet. Zur Verfügung stehen uns sowohl Zeitungen, Zeitschriften, Bücher als auch Internet. Das Ziel des praktischen Teils besteht nicht nur in der Häufigkeit des Vorkommens von *es* in den untersuchten Texten, sondern auch in der Feststellung der Funktion von *es*, die am häufigsten vorkommt. Im Anhang des praktischen Teils kann man die ganzen, einscannenden Texte finden.

# I THEORETISCHER TEIL

## 1 VERWENDUNG DES WORTES *ES* IM SATZ

Das Wort *es* tritt im Satz in verschiedenen grammatischen Funktionen auf, dabei kann es auf ein einzelnes Wort, auf einen Satzteil oder auf einen ganzen Satz bezogen werden. Der Gebrauch von *es* ist entweder obligatorisch oder fakultativ (vgl. Online Grammatik, 2013, online).

Formen von *es*, das im Satz vorkommt, unterscheiden sich bei verschiedenen Autoren vor allem nur in der Terminologie. In der Publikation *Deutsche Grammatik* von Herren Helbig/Buscha (1996, S. 393) sind diese drei syntaktischen Funktionen von *es* aufgeführt, *es* als Prowort, *es* als Korrelat und *es* als formales Subjekt oder Objekt.

- *es* als Prowort

Als Prowort kann *es* im Satz Wörter ersetzen, *es* ist „in dieser Funktion ersetzbar und nicht weglafbar.“

**Beispiel:** „Wo ist das Buch? – *Es* liegt auf dem Tisch.“

- *es* als Korrelat

In dieser Funktion als Korrelat, man sagt auch Platzhalter, ist *es* „nicht ersetzbar und in bestimmten Positionen weglafbar.“

**Beispiel:** „*Es* hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet. – Gestern hat sich ein schwerer Unfall ereignet.“

- *es* als formales Subjekt oder Objekt

Wenn *es* als formales Subjekt und Objekt im Satz vorkommt, ist *es* „nicht ersetzbar und nicht weglafbar.“

**Beispiel:** „*Es* hat heute nacht geregnet.“ (Helbig/Buscha 1996: 393)



Nach Eisenberg (1999, S. 173) ist die Verwendung von *es* vielfältig und unterscheidet folgende vier Hauptverwendungsweisen:

- Phorisches *es*

In phorischer Verwendung vertritt *es* Neutra im Nominativ oder Akkusativ. Andererseits kann *es* auch den Bezug auf einen Satz nehmen.

**Beispiel:** „*Hast du dem Kind geholfen oder hat es die Aufgabe allein gelöst?*“

*Jemand hat das Werkzeug benutzt und es draußen liegen lassen.*

*Sie hofft, dass es regnet, und sie glaubt es auch.*“ (Eisenberg 1999:173-174)

- Expletives *es* (lat. *expleo* bedeutet vervollständige)

Die Funktion des expletiven *es* besteht darin, die Subjektstelle formal zu besetzen. *Es* korrespondiert mit dem Verb und ist eine nominativische Form. Als der einfachste Fall dieser Art führt Eisenberg die Wetterverben. Diese Form von *es* stimmt mit der oben genannten Funktion *es* als formales Subjekt oder Objekt überein.

**Beispiel:** „*Es donnert/scheint/weihnachtet.*“

*Es brennt/blüht/schmeckt/klopft/taut.*

*Es ist warm/kalt/spät/trocken.*

*Es friert/hungert/dürstet/ekelt ihn. – Ihn friert/hungert/dürstet/ekelt.*“ (Eisenberg 1999:174-175)

- Vorfeld-*es*

Das Vorfeld-*es* zeigt uns, dass *es* kein grammatisches Subjekt ist. *Es* steht am Satzanfang. Ähnliche Regeln gelten für unpersönliches Passiv. Die Vorfeld - Position korrespondiert mit dem Korrelat im einfachen Satz.

**Beispiel:** „*Ein Gewitter wird nahen. – Es wird ein Gewitter nahen.*“

*Es wird hier gearbeitet. – Hier wird gearbeitet.*“ (Eisenberg 1999: 175)

- Korrelat-es

Das Korrelat *es* steht in einem Subjekt- und Objektsatz oder in einem Infinitivsatz. Diese Einteilung von Eisenberg entspricht der Funktion *es als Korrelat im Nebensatz* von Herren Götze/Lüttich unten.

**Beispiel:** „*Es begeistert ihn, dass wir mitmachen.*“

*Es nervt sie, mich anzuhören.*“ (Eisenberg 1999: 176)

Und in meiner Arbeit wird die Terminologie von Herren Lutz Götze und Ernest W. B. Hess-Lüttich verwendet. In *Grammatik der deutschen Sprache* (1999, S. 277) werden die Funktionen von *es* folgend angeführt:

- *es* als Stellvertreter für Neutra im Nominativ oder Akkusativ
- *es* als Stellvertreter bei Einordnungsergänzung oder Artergänzung
- *es* als Bezugswort für einen ganzen Satz
- *es* als Korrelat (Platzhalter)
- *es* als formales Subjekt
- *es* als formales Objekt
- *es* und die Pronominaladverbien

## 2 ES – OBLIGATORISCH

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit der Funktion des Wortes *es*, das im Satz obligatorisch benutzt wird. Das bedeutet – *es* kann also im Text nicht weggelassen werden. Dieses Kapitel umfasst Formen von *es* als Pronomen und *es* als formales Subjekt/Objekt.

### 2.1 ES ALS PRONOMEN

Am Anfang wird der Begriff *das Pronomen* definiert, weil es mit dem Namen und mit der Richtung dieses Unterkapitels zusammenhängt. „Die lateinische Bezeichnung *Pronomen* (Pl. *Pronomen* oder *Pronomina*) bedeutet Für-Wort. Sie bezieht sich auf die Fähigkeit dieser Wortart, als Stellvertreter oder Platzhalter für ein Nomen zu dienen, obwohl nicht alle Pronomen über diese Funktion verfügen.“ (Drosdowski, G. 1995: 321) Nach Balme/Schwalb/Weers kann *es* als Pronomen entweder für ein Nomen, ein Adjektiv bzw. Partizip oder einen ganzen Satz stehen.

#### 2.1.1 Es als Stellvertreter für Neutra im Nominativ oder Akkusativ

Das Pronomen *es* „vertritt im Satz das substantivische Nominativsubjekt oder das substantivische Akkusativobjekt.“ (Helbig/Buscha, 2001. S.240) Der Ersatz ist möglich, wenn der Bezug zwischen *es* und im ersten Satz erwähnten Neutrum, eindeutig ist. D.h. „das Neutrum im vorausgehenden Satz muss erkennbar sein und es darf sich nur auf ein einziges Objekt beziehen, nicht auf eine Klasse von Gegenständen.“ ( Götze/Hess-Lüttich 1999: 278)

**Beispiel:** „Wo ist das Buch? – Es liegt auf dem Tisch. ( Subjekt )

Wann bekomme ich das Geld? – Ich brauche es.“ ( Objekt ) (Helbig/Buscha 1996: 393)

Dabei gilt, dass *es* als Subjekt alle Positionen im Satz einnehmen kann, im Gegenteil kann *es* als Objekt nie am Satzanfang stehen (vgl. Helbig/Buscha, 1996).

### 2.1.2 *Es* als Stellvertreter bei Einordnungs- oder Artergänzung

In diesem Fall kann *es* Adjektive oder Substantive bei Verben *sein*, *bleiben*, *werden* vertreten. *Es* kann nicht am Satzbeginn gebraucht werden und sollte unmittelbar nach dem finiten Verb stehen (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „Karin ist intelligent und Hans ist es auch.“

*Herr Müller wird Lehrer und sein Freund wird es auch.“* (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 278)

### 2.1.3 *Es* als Bezugswort für einen ganzen Satz

Ähnlich wie bei Einordnungs- oder Artergänzung, steht *es* auch bei Vollverben und *es* bezieht sich hier auf den ganzen Satz (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „Wir wären die Dummen und hätten *es* auch verdient.“

*Hast du die Schulaufgaben gemacht? Dein Bruder hat *es* schon getan.“* (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 278)

## 2.2 *ES* ALS FORMALES SUBJEKT UND OBJEKT

Es gibt eine Reihe von Verben, „bei denen der Handlungsträger nicht genannt wird.“ (Helbig/Buscha 1996: 398) Man bezeichnet *es* als formales oder inhaltleeres Subjekt. Wenn das Wort *es* die Funktion einer Akkusativergänzung übernimmt, wird als formales, inhaltleeres Akkusativobjekt bezeichnet. Während *es* als formales Subjekt am Satzanfang oder im Satzinnern stehen kann, im Falle als formales Subjekt ist es nicht möglich, am Satzbeginn zu stehen (vgl. Helbig/Buscha, 1996).

## 2.2.1 *Es* als formales Subjekt

Es gibt eine Gruppe der Verben, die mit dem unpersönlichen *es* gebraucht werden. Im Satz steht *es* als sog. formales Subjekt und kann nicht weggelassen werden. Es erscheint nur am Satzanfang und kann nicht sowohl in der Satzmitte als auch am Ende sein. „*Das Wort es übernimmt die Funktion einer Nominativ- oder Akkusativergänzung.*“ (Perlman-Balme/Schwalb/Weers 2008: 54)

Zu den Verbgruppen gehören (Rug/Tomaszewski, 2001: 230): Witterungsverben; Verben, die Geräusche ausdrücken; Verben persönliches Befinden; Verben, die ein Thema einleiten.

1. Die wichtigste Gruppe bilden die Verben, die Witterung und Naturerscheinungen bezeichnen:

**Beispiel:** *Es schneit, es regnet, es hagelt, es blitzt, es donnert, usw.*

Sowie: *es weihnachtet, es zieht*

*Es* ist kein Satzglied und kann deshalb durch kein anderes Substantiv oder kein anderes Pronomen ersetzt werden. Nach Jung gibt es die Ausnahme – in übertragener Bedeutung kann man Subjekte verwenden. Zum Beispiel: „*Seine Augen blitzen. Der Zug donnert über die Brücke. Er schneite plötzlich ins Haus. Konfetti schneite auf den Straßen.*“ (Jung 1996: 195)

2. Verben, die Geräusche ausdrücken oder vermitteln:

**Beispiel:** *Es klingelt, es kracht, es klopft, es pfeift, es rauscht, es duftet, es riecht, usw.*

Nach Götze (2000, S. 289) ist *es* hier ein Satzglied, weil es ausgetauscht werden kann und gerade führt ein Beispiel an: *Es klingelt. Hans klingelt.*

3. Verben, die persönliches Befinden bezeichnen:

**Beispiel:** *Es geht (mir gut), mir gefällt es, es friert mich, es ist mir kalt, es schmeckt, es juckt mich am Rücken, usw.*

4. Ausdrücke, die ein Thema einleiten:

**Beispiel:** *Es gibt, es handelt sich um, es geht um, es kommt darauf an, es dreht sich um, usw.*

Sätze mit *es gibt* (als formales Subjekt) nennt man als so genannte Existenzaussagen. *Es gibt* bedeutet es existiert, es ist vorhanden. Die Fügung *es gibt* stellt nicht nur die allgemeinste Form für das Dasein von Personen, Dingen oder Einrichtungen, sondern auch für die Ankündigung und das Auftreten von Vorgängen fest (vgl. Jung, 1996). Zum Beispiel: „*Es gibt Arbeiter und Gelehrte. Im Zoo gibt es Löwen und Tiger. Es gibt die verschiedensten Möglichkeiten. Es gab Friede und Versöhnung.*“ (Jung 1996: 197)

### 2.2.2 *Es* als formales Objekt

Wenn es im Satz als formales Objekt bei Verben steht, handelt es sich um sog. feste Redewendungen. Die Regeln lauten folgend: *es* ist nicht weglassbar, kann nicht am Satzanfang stehen und ist durch kein Substantiv zu ersetzen. Dabei gilt, dass es kein Satzglied ist, sondern Teil des Prädikats (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

Es geht um folgende Ausdrücke:

*„es eilig/gut/leicht/schlecht/schwer haben,  
es aufrichtig/ernst/gut/schlecht meinen,  
es sich einfach/leicht/schwer/unmöglich machen,  
es müde/leid/los/satt/überdrüssig/zufrieden sein,  
es weit zu etwas bringen,  
es auf etwas ankommen lassen,  
es mit j-m nicht aufnehmen können u.a.“* (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 283)

### 3 ES ALS KORRELAT

Dieses dritte Kapitel handelt über eine andere Form des Wortes *es*. *Es* fungiert im Satz als Korrelat. Das bedeutet, dass das Wort *es* bei der Satzstruktur entfallen kann. In bestimmten Fällen erfüllt es nur die stilistische Funktion.

Das Wort *es* steht als Korrelat (einige Autoren verwenden den Termin „Platzhalter“) im einfachen Satz oder im einen Nebensatz (Subjekt- oder Objektsatz), bzw. in einer Infinitivkonstruktion. Es gilt „*nicht als fester, unersetzbarer Bestandteil des Satzes, wie bei Satz Es regnet, sondern ist Stellvertreter für einen Teilsatz.*“ (Wellmann 2008: 128)

#### 3.1 *Es* als Korrelat im einfachen Satz

In dieser Funktion steht *es* als Platzhalter eines Subjekts immer am Satzbeginn. Aber im Falle, dass das Subjekt an die erste Stelle des Satzes tritt, fällt *es* weg und das Pronomen *es* erfüllt hier nur die stilistische Funktion (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „*Es ist ein Überfall letzte Woche passiert.*“

*Ein Überfall ist hier letzte Woche passiert.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 278)

Dasselbe gilt auch für unpersönliche Passivsätze. *Es* ist hier als freie, stilistische Satzeinleitung verwendet, steht vor dem Verb am Anfang des Satzes (vgl. Rug/Tomaszewski, 2001).

**Beispiel:** „*Es wird regelmäßig hier geraucht.*“

*Hier wird regelmäßig geraucht.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 279)

Bei Sätzen mit *es* als syntaktisches Objekt ist *es* auch semantisch leer, entfällt aber trotzdem kann in bestimmten Fällen in der Satzmitte stehen. Es handelt sich um „Verben des Sich-Befindens.“ (Götze 2000: 288)

**Beispiel:** „*Es friert/hungert/schüttelt mich. – Mich friert/hungert/schüttelt (es).*“

*Es graust/schwindelt mir. – Mir graust/schwindelt.*“ (Götze 2000: 288)

Hier gehören auch Adjektive mit sein/werden + *es* + Dativ: „*Es ist mir heiß.* – *Mir ist (es) heiß.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 279)

### 3.1.1 Grammatische Kongruenz und Korrelat *es*

„*Unter dem Begriff Kongruenz wird die formale Übereinstimmung von Satzgliedern oder Teilen dieser Satzglieder verstanden. In erster Linie betrifft das die Kongruenz zwischen dem konjugierten Verb und dem Subjekt des Satzes in Person und Numerus.*“ (Götze 2000:120)

*Es* als Korrelat besetzt die erste Position im Satzfeld und hat auf die Kongruenz keinen Einfluss. Nach Lutz Götze (2000, S. 288) „stimmt das Subjekt (nicht Platzhalter-*es*) mit dem Verb formal überein“ und führt ein Beispiel an:

**Beispiel:** „*Es herrschten am Abend fürchterliche Wetterverhältnisse.*“

*Fürchterliche Wetterverhältnisse herrschten am Abend.*“

„*Es werden Dinge und Personen benannt.*“

*Dinge und Personen werden benannt.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 510)

### 3.2 *Es* als Korrelat im Nebensatz

„*Als Korrelat eines Nebensatzes tritt es bei Subjekt- und Objektsätzen und entsprechenden Infinitiven und Infinitivkonstruktionen auf.*“ (Helbig/Buscha 1996: 396)  
Subjekt- und Objektsätze vertreten das Subjekt oder Objekt des Trägersatzes, das sie inhaltlich bestimmen. Dazu zählt man *daß*-Sätze, die *Fragewort*-Nebensätze, die *ob*-Sätze, die *wie*-Sätze und die Infinitivsätze mit *zu* (vgl. Zielinski, 1995).

**Beispiel – *dass*-Sätze:** „*Es freut mich sehr, dass er Erfolg hatte.*“

*Dass er Erfolg hatte, freut mich sehr.*

*Sein Erfolg freut mich sehr.*“ (Zielinski 1995: 16)

**Beispiel – *Fragewort*-Sätze:** „*Es interessiert mich sehr, wie er das gemacht hat.*“

*Wie er das gemacht hat, (das) interessiert mich sehr.*“ (Zielinski 1995:30)



**Beispiel – Infinitiv mit zu:** „*Es macht ihm Freude, anderen zu helfen.*“

*Anderen zu helfen, (das) macht ihm Freude.*“ (Zielinski 1995: 39)

### 3.2.1 Subjekt- und Objektsatz als Nachsatz

Wenn der Subjektsatz ein Nachsatz (nach dem Hauptsatz) ist und wird mit Konjunktionen *dass*, *ob* oder mit *w* beginnenden Wort (z.B. warum, weil, was, wie) eingeleitet, tritt es im Hauptsatz meist an der ersten Stelle. Im Falle, dass ein anderes Wort am Satzbeginn steht, kann *es* entweder im Satzinnern (hinter dem finiten Verb) stehen oder wegfallen (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „*Es ärgert mich außerordentlich, dass sie weggefahren ist.*“

*Mich ärgert außerordentlich, dass sie weggefahren ist.*

*Außerordentlich ärgert (es) mich, dass sie weggefahren ist.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 280)

Bei Objektsätzen (nach dem Hauptsatz) ist es ein bisschen anders. Im Gegenteil zu den Subjektsätzen kann das Korrelat *es* im Hauptsatz nie am Satzbeginn stehen, sondern in der Satzmitte (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „*Ich verantworte es nicht, wenn hier geraucht wird.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 280)

### 3.2.2 Subjekt- und Objektsatz als Vordersatz

Der Nebensatz steht an der ersten Stelle und es verschwindet. *Es* kann im Hauptsatz dann das Wort *das* besetzen. Die Verwendung dieses *das* ist aber nur fakultativ (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „*Es ärgert mich außerordentlich, dass sie weggefahren ist.*“

*Dass sie weggefahren ist, (das) ärgert mich außerordentlich.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 280)

### 3.2.3 Infinitivsatz

Wenn der Nebensatz (Objektsatz) die Form eines Infinitivs (bzw. einer Infinitivkonstruktion) hat, ist bei manchen finiten Verben das Korrelat unüblich oder sogar unmöglich.

**Beispiel:** „Wir beschlossen, am Wettbewerb teilzunehmen.“ ( Helbig/Buscha 1996: 397)

Von der Semantik des Verbs ist abhängig, ob *es* erscheint oder nicht. Bei den meisten Verben wird *es* nur fakultativ gebraucht. Bei anderen Verben ist das *es* obligatorisch und kann nie am Satzanfang sein (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

*Es* – fakultativ: (es) bedauern, (es) begrüßen, (es) erlauben, (es) bezweifeln, (es)erwarten, (es) wünschen u.a.

*Es* – obligatorisch: es absehen auf, es anlegen auf, es bringen zu, es gut meinen u.a. Unten findet man die Liste der Verben mit obligatorischem Akkusativ-Korrelat *es* vor Objektsätzen.

Nach Götze/Hesse-Lüttich (1999, S. 281) „selbst da, wo *es* fakultativ ist, wird *es* meist verwendet, um ein Signal zu setzen bzw. dem Gesprächspartner anzudeuten, dass noch etwas Wichtiges kommt, nämlich die eigentliche Aussage. Dies ist besonders in der gesprochenen Sprache wichtig, wo kein überschaubarer Text vorliegt.“

Das Vorkommen fakultativer *es* im konkreten Satz ist abhängig von der Wahl des Vollverbs im Hauptsatz. Es gibt Verben, bei denen das Korrelat bleibt und auch Verben, bei denen das Korrelat weggelassen werden kann (vgl. Helbig/Buscha, 1996).

### 3.2.4 Liste der Verben mit obligatorischem Akkusativ – Korrelat *es* vor Objektsätzen (Zielinski, 1995: 20-23):

<b>Verb</b>	<b>Beispiel</b>
es ablehnen	Er lehnt es ab, dass der Plan geändert wird
es abgesehen haben auf + A	Er hat es darauf abgesehen, Direktor zu werden.
es sich (D) angelegen sein lassen	Er ließ es sich angelegen sein, mich zu unterstützen.
es jdm. Anheimstellen	Ich stelle es Ihnen anheim, wie Sie entscheiden.
es jdm. anlasten als + A	Man lastet es ihm als Fehler an, dass es so gehandelt hat.
es jdm. hoch anrechnen	Ich rechne es ihm noch an, dass er uns geholfen hat.
es ansehen als + A	Sie sieht es als seine Pflicht an so zu handeln.
es aufgeben	Ich habe es aufgegeben, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.
es positiv/kritisch/..aufnehmen	Sie hat es positiv aufgenommen, dass er so rücksichtsvoll war.
es nicht (länger) aushalten	Ich halte es nicht aus, hier untätig zu warten.
es ausnutzen	Der Dieb nutzte es aus, dass der Wagen nicht abgeschlossen war.
es befürworten	Wir befürworten es, dass der Plan verwirklicht wird.

es begrüßen	Ich begrüße es, wie er für uns eintritt.
es beklagen	Er beklagt es, dass er schlecht informiert wird.
es betrachten als + A	Ich betrachte es als Fehler, wie es sich verhält.
es bewundern	Ich bewundere es, dass du so mutig bist.
es teuer bezahlen müssen	Sie musste es zu teuer bezahlen, dass sie so leichtsinnig war.
es mit dem Leben bezahlen müssen	Er musste es mit dem Leben bezahlen, dass er betrunken Auto fuhr.
es bezeichnen als + A	Er bezeichnete es als einen Zufall, wie er sie getroffen hatte.
es mit sich bringen	Das Glatteis bringt es mit sich, dass mehr Unfälle passieren.
es jdm. (schlecht/nicht) danken	Man hat es ihr nicht gedankt, dass sie so selbstlos gehandelt hat.
es sich (D) erlauben können	Der Chef kann es sich erlauben, zu spät zu kommen.
es jdm. erleichtern	Ich möchte es Ihnen erleichtern, sich zu entscheiden.
es jdm. ermöglichen	Die Brücke ermöglicht es uns, den Fluß zu überqueren.
es jdm. erschweren	Der Nebel erschwerte es uns, den Weg zu finden.
es (nicht) ertragen (können)	Er kann es nicht ertragen, dass man ihn benachteiligt.

es fertigbringen	Wie hast du es nur fertiggebracht, dass alles so schnell geklappt hat.
es nicht/kaum/..erwarten können	Ich kann es kaum erwarten, dass der Urlaub beginnt.
es gut/schlecht/richtig/..finden	Ich finde es gut, dass du es so machst.
es sich (D) gefallen lassen	Warum läßt du es dir gefallen, dass man dich ungerecht behandelt?
es gewohnt sein	Sie ist es gewohnt, bewundert zu werden.
es eilig haben	Ich hatte es eilig, den Bahnhof zu erreichen.
es leicht/schwer haben	Er hatte es leicht, sein Ziel zu erreichen.
es gern/satt haben	Ich habe es satt, wie man mich behandelt.
es für richtig/falsch/gut/schlecht/..halten	Ich halte es für richtig dies zu tun.
es für fraglich/zweifelhaft/unsicher halten	Ich halte es für unsicher, ob er kommt.
es für einen Nachteil/ein Glück/..halten	Ich halte es für einen Fehler, so etwas zu tun.
es hassen	Ich hasse es, dass man nicht informiert wird.
es jdm. heimzahlen	Ich werde es ihm heimzahlen, dass er mich so betrogen hat.
es (nicht) hinnehmen (können)	Sollen wir es hinnehmen, dass man uns so schlecht behandelt.
es nicht dazu kommen lassen	Man darf es nicht dazu kommen lassen, dass ein Unglück passiert.

es jdm. zur Last legen	Man legt es ihm zur Last, dass dieser Unfall passiert ist.
es sich (D) leisten können	Er kann es sich nicht leisten, dass sein guter Ruf gefährdet wird.
es (nicht) lieben	Ich liebe es nicht, dass man mich ausfragt.
es jdm. schlecht lohnen	Er hat es dir schlecht gelohnt, dass du ihm geholfen hast.
es jdm. leicht/schwer/möglich/..machen	Du machst es mir schwer, dich zu verstehen.
es (nicht) mögen	Er mag es nicht, gestört zu werden.
es schwer/leicht/tragisch nehmen	Nimm es nicht so schwer, dass du keinen Erfolg hattest!
es ernst nehmen	Ich nehme es nicht ernst, dass er kündigen will.
es sich (D) nicht nehmen lassen	Er ließ es sich nicht nehmen, mich nach Haus zu bringen.
es auf sich (A) nehmen	Er nahm es auf sich, dieses Problem zu lösen.
es in die Hand nehmen	Er nahm es in die Hand, für Ordnung zu sorgen.
es sich (D) zu Herzen nehmen	Er nahm es sich zu Herzen, dass sie ihn kritisiert hatte.
es falsch/verkehr/richtig/..nennen	Sie nannte es falsch, wie er sich verhalten hatte.
es ein Glück/einen Zufall/ein Wunder/..nennen	Er nannte es ein Wunder, dass er gerettet wurde.

es rechnen zu D	Man rechnet es zu den Fehlern des Politikers, so lange gezögert zu haben.
es schätzen	Ich schätze es sehr, wie freundlich man mich hier behandelt.
es sich (D) schenken	Du kannst es dir schenken, dieses Museum zu besichtigen.
es mit Humor/Geduld/Fassung/..tragen	Er trägt es mit Fassung, dass er gescheitert ist.
es jdm. übelnehmen	Ich nehme es ihm übel, dass er mir nichts gesagt hat.
es jdm. überlassen	Ich überlasse es Ihnen, die Sache in Ordnung zu bringen.
es unterlassen	Warum haben Sie es unterlassen, mich zu benachrichtigen?
es verabscheuen	Sie verabscheut es, lügen zu müssen.
es verachten	Ich verachte es, dass er andere ausnutzt.
es jdm. nicht verdenken können	Man kann es ihm nicht verdenken, dass sie dieses Angebot abgelehnt hat.
es verdienen	Er verdient es, bestraft zu werden.
es vermeiden	Du musst es vermeiden, dass man dich erkennt.
es versäumen	Er hat es versäumt, zuerst nach dem Preis zu fragen.
es nicht vertragen (können)	Ich kann es nicht vertragen, dass man mich belügt.

es jdm. verübeln/nicht verübeln können

Ich kann es ihm nicht verübeln, dass er  
gekündigt hat.

es zählen zu + D

Ich zähle es zu meinen wichtigsten  
Erfahrungen, dass ich im Ausland studiert  
habe.



## 4 ES UND DIE PRONOMINALADVERBIEN

Nach Herren Rug/Tomaszewski gibt es Ausdrücken, bei denen feste Präpositionen verwendet werden. Man benutzt dann nicht *es*, sondern *da(r)*- mit Präposition.

*Es* ebenso wie die Pronominaladverbien haben im Text die gleiche Funktion, sie nämlich weisen auf andere Satzteile hin. *Es* und das Pronominaladverb zeigen an, dass der Inhalt des Hauptsatzes weiter im Nebensatz ausgeführt wird (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiele:** „*Ich begrüße es, dass der Vertrag abgeschlossen wird.*“

*Ich bestehe darauf, dass der Vertrag abgeschlossen wird.*“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 283)

„*Es freut mich, den Hauptpreis gewonnen zu haben.*“

*Ich freue mich darüber, den Hauptpreis gewonnen zu haben.*“ (Rug/Tomaszewski 2001: 74)

Bei Benutzung von *es* und Pronominaladverbien muss man auf Satzgliederstellung achten. Es gelten nämlich unterschiedliche Regeln. Bei Nachstellung des Ergänzungssatzes kann *es* nie am Satzanfang stehen. Im Gegensatz dazu kann Pronominaladverb an der ersten Stelle stehen (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „*Ich begrüße *es*, dass der Vertrag abgeschlossen wird.*“

*Ich bestehe darauf, dass der Vertrag abgeschlossen wird.*

*Darauf* bestehe ich, dass der Vertrag abgeschlossen wird.“ (Götze/Hesse-Lüttich 1999: 284)

Beim vorangestellten Ergänzungssatz verschwindet *es* im Hauptsatz, während das Pronominaladverb erhalten bleibt (vgl. Götze/Hesse-Lüttich, 1999).

**Beispiel:** „*Dass der Vertrag abgeschlossen wird, begrüße ich.*“

*Dass der Vertrag abgeschlossen wird, darauf bestehe ich.*“ (Götze/Hesse-Lüttich, 1999: 284)

## II PRAKTISCHER TEIL

### Einleitung

Weil das Wort *es* nicht nur als Pronomen auftritt, sondern *es* erfüllt auch andere unterschiedliche Funktionen, wird der Gebrauch von *es* in den Zeitungen, Zeitschriften und im Internet in dem praktischen Teil der Bachelorarbeit untersucht.

Man hat acht Texte zur Erforschung. Zwei Artikel stammen aus dem Sprachmagazin *Deutsch perfekt*. Die nächsten Artikel sind aus der Sprachzeitung *Presse und Sprache*. Diese Zeitung enthält Originalartikel aus den führenden deutschen Zeitungen und besteht aus Beiträgen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Freizeit. Sowohl das Sprachmagazin *Deutsch perfekt* als auch Sprachzeitung *Presse und Sprache* sind ideal für alle, die Deutsch lernen und für alle, die ihre Deutschsprachkenntnisse verbessern möchten. Andere Texte kommen aus der Internetzeitung *Die Welt*, aus der Frauenzeitschrift *Bild der Frau.de*, aus dem Kursbuch *Em neu* und aus der Zeitschrift *Psychologie Heute.de*.

Im Folgenden findet man einen Überblick der Formen von *es*, die in den untersuchten Texten verwendet werden. Der Überblick wird tabellarisch und nach drei Kriterien eingeteilt – die Einordnung von *es* zur Funktion, das Beispiel seiner Verwendung im Text und seiner Häufigkeit.

## **Text Nr. 1 - „Asfa-Wossen Asserate über das Kaffeetrinken“**

<b>Es als formales Subjekt - Es gibt</b>
Verwendung im Text:  <i>In deutschen Cafés gibt es seltsame Regeln für das Kaffeetrinken.</i>  <i>Doch gibt es einen Region in Deutschland, in der das Kaffeetrinken seit je eine besondere Rolle spielt.</i>
Häufigkeit: 2

<b>Es als Korrelat im Infinitivsatz</b>
Verwendung im Text:  <i>Die Höflichkeit und die Unsicherheit des Gastes verboten es, hier nachzuboahren, und ich ließ die Sache auf sich beruhen.</i>
Häufigkeit: 1

<b>Es als Stellvertreter für Neutra im Nominativ</b>
Verwendung im Text:  <i>Das Café Pfuderer – heute trägt es den Namen Ranitzky – galt damals als Tübinger Institution.</i>
Häufigkeit: 1

**Es als Korrelat**

Verwendung im Text:

*Es stand mir als Fremdem nicht an, deutsche Kellner und Caf besitzer zu einer Gastfreundlichkeit nach afrikanischen Maßstäben erziehen zu wollen, also beschloss ich, mich damit abzufinden.*

*Es war ein sonniger Sp tsommernachmittag, auf dem Marktplatz herrschte emsiges Treiben und ich sch tzte mich glücklich, einen frei gewordenen Tisch zu haben.*

Häufigkeit: 2

**Es als Bezugswort für einen ganzen Satz**

Verwendung im Text:

*Kaffee als Aufputzmittel, eingenommen im Vorübergehen – to go, wie es neudeutsch heißt- dies scheint heute in Deutschland zur Gewohnheit geworden.*

*„Mir drink ’n unseren Gaffee hejs und sie e“, heißt es hier und man nimmt sich Zeit dafür.*

Häufigkeit: 2

**Es als Stellvertreter bei Einordnungs- oder Artergänzung**

Verwendung im Text:

*Als Bedienung – sie war tatsächlich so zauberhaft, wie mir es meine Kommilitonen verheißen hatten - ... bestellte ich eine Tasse Kaffee.*

Häufigkeit: 1

Gesamtmenge: 8

## Text Nr. 2: „Winterspaß in einem der besten Skigebiete der Welt“

<b>Es als formales Subjekt – es gibt</b>
Verwendung im Text:  <i>Für Vielfahrer gibt es übrigens die Tirol Snow Card.</i>  <i>Weitere Informationen zum Zillertal gibt es unter <a href="http://www.zillertal.at">www.zillertal.at</a>.</i>  <i>Außerdem gibt es zahlreiche günstige Komplettangebote und Wochenend-Packages aus Übernachtung, Halbpension und Skipass.</i>
Häufigkeit: 3

<b>Es als formales Subjekt – es geht</b>
Verwendung im Text:  <i>Und noch einfacher geht es mobil mit der Tirol Snow App, über die sich zusätzlich Infos über alle Veranstaltungen vor Ort bis hin zu den Pistenbedingungen im Lieblingsskigebiet finden lassen.</i>
Häufigkeit: 1
<u>Gesamtmenge</u> : 4

### **Text Nr. 3: „Luxusfutter oder Kuschelstunde? Das macht Ihr Haustier wirklich glücklich!“**

<b><i>Es</i> als Stellvertreter für Neutra im Nominativ</b>
Verwendung im Text:  <i>Was braucht ein Haustier eigentlich wirklich und worauf kann es getrost verzichten?</i>
Häufigkeit: 1

<b><i>Es</i> als formales Subjekt – es gibt</b>
Verwendung im Text:  <i>Siebeneinhalb Millionen Hunde gibt es in Deutschland.</i>  <i>Hunde-Massagen kosten etwa 45 Euro die Stunde, ein Porzellan-Napf bis zu 600 Euro, Hightech-Spielzeug gibt es in Hülle und Fülle.</i>
Häufigkeit: 2

<b><i>Es</i> als formales Subjekt – es geht</b>
Verwendung im Text:  <i>Ihrem Hund geht es gut, wenn er ... wenig bellt, den Besitzer als Autorität akzeptiert, 15 bis 18 Stunden schläft, die Lefzen hängen lässt.</i>
Häufigkeit: 1

<b><i>Es als zweite Nominativergänzung beim Verb sein</i></b>
Verwendung im Text:  <i>Muss es immer das teure Futter sein oder reicht auch ein günstiges?</i>
Häufigkeit: 1
<u>Gesamtmenge</u> : 5

#### **Text Nr. 4: „Die Street – Art – Oma“**

<b><i>Es als Korrelat</i></b>
Verwendung im Text:  <i>Zehn Jahre hat es gedauert, bis man mir sagt, wo was stattfindet.</i>
Häufigkeit: 1

<b><i>Es als Stellvertreter für Neutra im Akkusativ</i></b>
Verwendung im Text:  <i>Viele freuen sich, wenn sie Angelika Bruer sehen – auch wenn sie es nicht überschwänglich zeigen.</i>
Häufigkeit: 1
<u>Gesamtmenge</u> : 2

## Text Nr. 5: „Die Jahrhundert-Droge“

<b>Es als Stellvertreter für Neutra im Nominativ</b>
Verwendung im Text:  <i>Dies ist die Geschichte eines weißen Pulvers. Der Chemiker F.Hoffmann entwickelte es am 10. Oktober 1897 in den Labors der Firma Bayers und nannte es Aspirin.</i>  <i>Fabrikarbeiter von Bayer hatten es nämlich auf Anordnung der Firma probiert und ziemlich begeistert berichtet, sie fühlten sich nach der Einnahme geradezu heroisch.</i>
Häufigkeit: 2

<b>Es als Korrelat</b>
Verwendung im Text:  <i>Der Zufall wollte es, dass zwei Ärzte einem Patienten durch eine Verwechslung Acetaniid verabreichten.</i>  <i>Es ist eine Medikamentengeschichte, ....., dass sich an der Zusammensetzung des Aspirins fast hundert Jahre nach seiner Entwicklung nichts geändert hat.</i>
Häufigkeit: 2
<u>Gesamtmenge</u> : 4



## Text Nr. 6: „Immer heißt es warten“

<b>Es als Korrelat</b>
Verwendung im Text:  <i>Es stand immer fest, dass ich im Ausland studieren würde, das ist für viele in Südkorea inzwischen fast selbstverständlich.</i>  <i>Gerade am Anfang habe ich es persönlich genommen, wenn ich jemanden gefragt habe, ob wir etwas zusammen unternehmen und er abgelehnt hat.</i>  <i>Es hat sich bisher einfach nicht ergeben, allein durch die Sprachkurse hat man doch mehr mit Leuten zu tun, die selber auch fremd im Land sind.</i>
Häufigkeit: 3

<b>Es gibt</b>
Verwendung im Text:  <i>Es gibt einige Unterschiede zwischen den Menschen in Korea und in meiner neuen Heimat.</i>  <i>Aber es gibt auch Momente, in denen ich mich in Köln einsam fühle und mir meine Eltern, mein Bruder und meine Verwandten fehlen.</i>  <i>Bei uns gibt es ein anderes Schulsystem.</i>  <i>Und ich mag, dass die Geschäfte sonntags geschlossen haben, dass es Feiertage gibt und dass die Menschen das Wochenende zum Ausruhen nutzen.</i>
Häufigkeit: 4

**Es geht**

Verwendung im Text:

*Marie-Charlotte Maas hat sie erzählt, wie es ihr in Deutschland geht.*

*Von meinen Freunden in Korea weiß ich, dass es an koreanischen Hochschulen strenger zugeht als in Deutschland.*

Häufigkeit: 2

**Es als Bezugswort zu einen ganzen Satz**

Verwendung im Text:

*Natürlich weiß ich, dass es nicht gegen mich gerichtet ist.*

*Vor fünf bis zehn Jahren war so ein Auslandsaufenthalt noch ein großer Pluspunkt im Lebenslauf, heutzutage ist es normal und gehört zum festen Bestandteil einer Ausbildung.*

Häufigkeit: 2

**Es als Stellvertreter für Akkusativ**

Verwendung im Text:

*Sind die Deutschen seltsam? Sagen wir es so.*

Häufigkeit: 1

***Es* als Stellvertreter für Neutra im Nominativ**

Verwendung im Text:

*Freiburg gefiel mir gut, aber es wurde mir zu bedauerlich.*

*Immer heißt es warten.*

Häufigkeit: 2

Gesamtmenge: 14

## Text Nr. 7: „Eine Maus feiert Geburtstag“

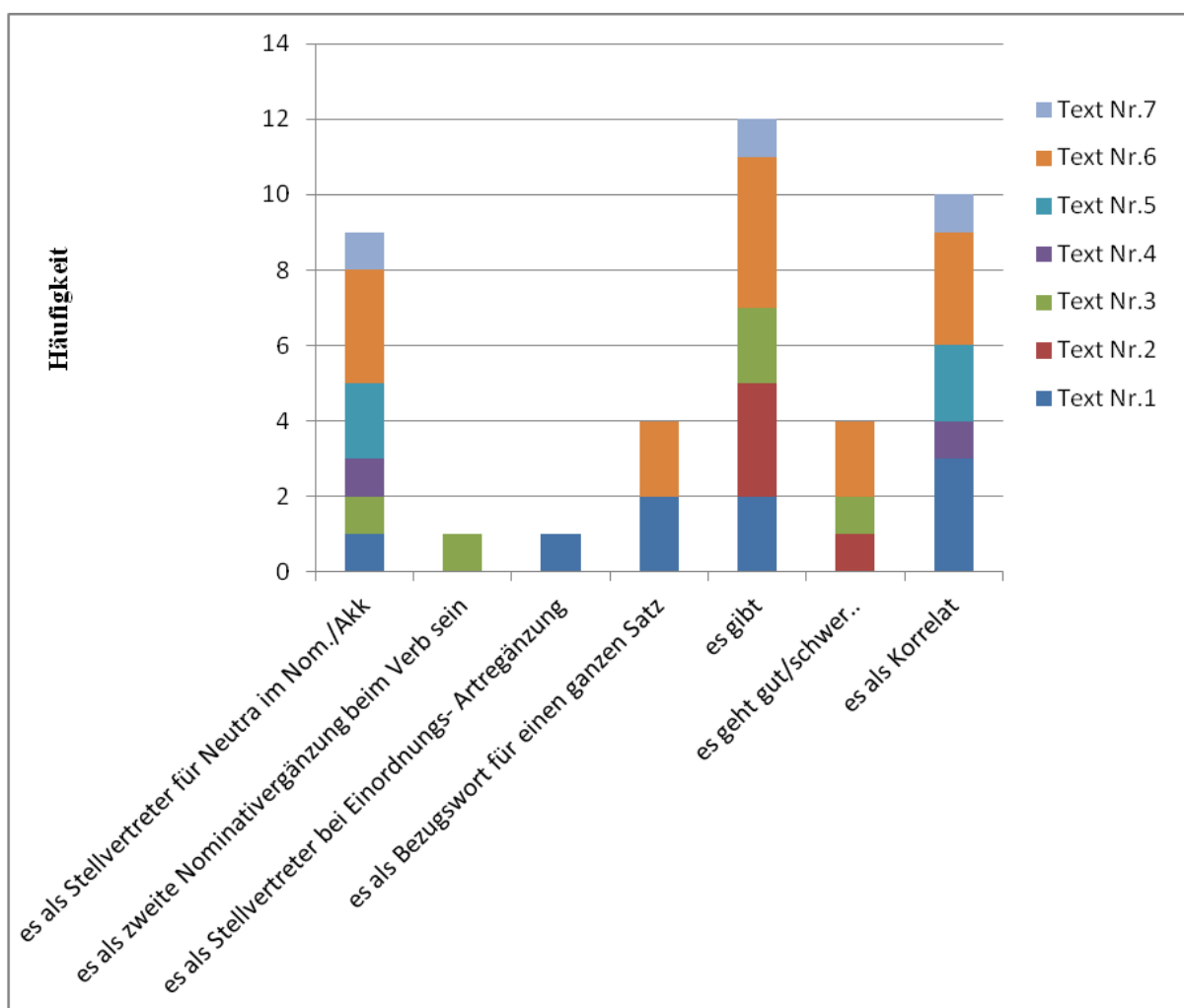
<b>Es als Stellvertreter für Neutra im Akkusativ</b>
Verwendung im Text:  <i>Dieses Tier polarisiert. Die einen lieben es, die anderen mögen es nicht.</i>
Häufigkeit: 1

<b>Es als formales Subjekt – es gibt</b>
Verwendung im Text:  <i>Es gibt Diddl-Figuren, Diddl-Briefpapier und Diddl-Tassen.</i>
Häufigkeit: 1

<b>Es als Korrelat</b>
Verwendung im Text:  <i>Es wird immer Menschen geben, die Diddl-Produkte kaufen-zum Beispiel aus Nostalgie.</i>
Häufigkeit: 1
<u>Gesamtmenge</u> : 3

## Auswertung des praktischen Teils

Aus der Untersuchung geht hervor, dass die meist benutzte Funktion von *es* in den untersuchten Texten die Fügung *es gibt* ist. Man kann also die Hypothese aus der Einleitung nicht bestätigen. *Es* als Stellvertreter für Neutra im Nominativ oder Akkusativ tritt insgesamt neunmal auf, während die Fügung *es gibt* zwölfmal. Neben diesen zwei Formen kommt auch Korrelat – *es* ganz häufig vor. Im Gegenteil dazu, tritt *es* als Stellvertreter bei Einordnungs- oder Artergänzung auf und *es* als zweite Nominativergänzung beim Verb sein nur selten. Der folgende Graf stellt einen Überblick der Funktionen des Wortes *es* und seine Häufigkeit in den einzelnen Texten dar.



Interessant ist, dass *es* in Form als formales Objekt in keinen von untersuchten Texten auftritt.

## Schlusswort

Die Grammatik zu beherrschen, ist für jede Sprache sehr wichtig und diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Verwendung von *es* im Satz. Die Bachelorarbeit besteht aus dem theoretischen und aus dem praktischen Teil.

Im ersten Teil findet man die Theorie, die unterschiedliche Formen von *es* beschreibt. Es handelt sich um Funktionen *es* als Pronomen, *es* als formales Subjekt und Objekt, *es* als Korrelat und kurz wurde auch Kapitel *es* und die Pronominaladverbien erwähnt.

Der praktische Teil beruht auf der Untersuchung des Gebrauchs von *es* in deutschen Zeitschriften, Zeitungen und in den Texten im Internet.

In diesem Schlusswort wird auch das Ergebnis der Untersuchung kommentiert. Die grammatische Verwendung von *es* ist in untersuchten Texten fast in allen Formen benutzt. Die Ausnahme bildet die Funktion *es* als formales Objekt, die man nicht bemerkt. Obwohl man *es* bereits als Personalpronomen der 3. Person Singular kennt, ist diese Funktion von *es* nicht die gebräuchlichste, wie man am Anfang erwartet. Die häufigste Form, die fast in allen Artikeln erscheint, ist *es gibt*. Korrelat – *es* (Platzhalter, wie einige Autoren anführen) hat die zweithäufigste Verwendung.

Man fand auch Texte, wo der grammatische Gebrauch von *es* nicht vorkommt. Ein Beispiel des solchen Artikels findet man im Anhang (Text Nr. 8).

## Annotation der Bachelorarbeit

<b>Name:</b>	Eva Šmiřáková
<b>Lehrstuhl:</b>	Lehrstuhl für Germanistik
<b>Betreuerin:</b>	Mgr. Marta Pallová, Ph.D.
<b>Verteidigungsjahr:</b>	2013

<b>Titel der Arbeit:</b>	Grammatische Funktion von <i>es</i> im deutschen Satz
<b>Titel der Arbeit auf Englisch:</b>	Grammar function <i>es</i>
<b>Annotation auf Tschechisch:</b>	Bakalářská práce se zabývá funkcí německého zájmena <i>es</i> ve větě a jeho použitím. Práce je rozdělena do dvou částí. První, teoretická část se zabývá teorií k danému tématu, tedy funkcemi zájmena <i>es</i> . K teorii jsou uvedeny vždy i příklady. Praktická část zkoumá výskyt, formy a četnost zájmena <i>es</i> v novinách a časopisech a internetových zdrojích.
<b>Schlüsselwörter:</b>	Pronomen, <i>es</i> formales Subjekt, <i>es</i> formales Objekt, Korrelat <i>es</i> , Stellvertreter, Objekt- und Subjektsatz
<b>Annotation auf Englisch:</b>	This bachelor thesis speaks about the functions of German pronoun <i>es</i> and its use. The work is divided in two parts. The theoretical part deals with the theory connected with the given topic, functions of pronoun <i>es</i> . The theoretical part contains the examples. The practical part deals with the occurrence, form and frequency pronoun <i>es</i> in newspapers, magazines and Internet.
<b>Schlüsselwörter auf Englisch:</b>	pronoun, <i>es</i> formal subject, <i>es</i> formal object, correlate <i>es</i> , representative, object- subject sentence
<b>Anhänge:</b>	8
<b>Seitenzahl:</b>	41
<b>Sprache:</b>	Deutsch

# Literatur- und Quellenverzeichnis

## Literaturverzeichnis

DROSDOWSKI, G. *Duden. Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 5. Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 1995. ISBN 3-411-04045-9.

EISENBERG, P. *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. Stuttgart: Metzler Verlag, 1999. ISBN 3-476-01642-0.

GÖTZE L., HESS-LÜTTICH E.W.B. *Grammatik der deutschen Sprache*. München: Bertelsmann Verlag, 1999. ISBN 3-577-10465-1.

GÖTZE,L. *Deutsche Grammatik*. München: Bertelsmann Lexikon Verlag, 2000. ISBN 3-577-10470-8.

HELBIG, G., BUSCHA, J. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*.17. Auflage. Leipzig/Berlin/München: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1996. ISBN 3-324-00118-8.

JUNG, W. *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1996.

PERLMANN-BALME,M.,SCHWALB S.,WEERS D. *Em neu. Abschlusskurs. Kursbuch*. Ismaning: Hueber Verlag, 2008. ISBN 978-3-19-501697-1.

RUG, W.,TOMASZEWSKI, A. *Grammatik mit Sinn und Verstand*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 2001. ISBN 3-12-675425-2.

WELLMANN, H. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Universitätsverlag, 2008. ISBN 978-3-8253-5194-6.

ZIELINSKI, WOLF-DIETRICH. *ABC der deutschen Nebensätze*. Ismaning, München: Maz Hueber Verlag, 1995. ISBN 3-19-001340-3.



## Internetquellen

*Online Grammatik. Pronomen „es“* [on-line], [zitiert am 9.1.2013]. Zutritt unter [www: http://www.mein-deutschbuch.de/grammatik/pronomen/es.pdf](http://www.mein-deutschbuch.de/grammatik/pronomen/es.pdf)

## Quellen des praktischen Teils

*Asfa-Wossen Asserate über das Kaffeetrinken.* DEUTSCH perfekt. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2010. Nr. 11, S. 66-67. Text aus dem Buch *Draußen nur Kännchen*.

*Winterspaß in einem der besten Skigebiete der Welt.* [online], [12.3.2013]. Zutritt unter [www: <http://www.welt.de/Advertorials/reisetipp-tirol/article111049971/Winterspass-in-einem-der-besten-Skigebiete-der-Welt.html>](http://www.welt.de/Advertorials/reisetipp-tirol/article111049971/Winterspass-in-einem-der-besten-Skigebiete-der-Welt.html)

*Luxusfutter oder Kuschelstunde? Das macht Ihr Haustier wirklich glücklich!* [online], [15.3.2013]. Zutritt unter [www: <http://www.bildderfrau.de/haustiere/was-ihr-haustier-gluecklich-macht-d49656.html>](http://www.bildderfrau.de/haustiere/was-ihr-haustier-gluecklich-macht-d49656.html)

*Die Street – Art – Oma.* Presse und Sprache. 2013, Nr. 1. S. 8. Text aus der Berliner Zeitung (25.10.2012).

*Die Jahrhundert- Droge.* Em neu. Text aus SZ Magazin 13/93. Magazin Verlagsgesellschaft SZ München.

*Immer heißt es warten.* Presse und Sprache. 2013, Nr. 2. S 11. Text aus der Zeitung Die Zeit (19.12.2012).

*Eine Maus feiert Geburtstag.* DEUTSCH perfekt. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2010. Nr. 11, S. 11

Bruder Anke. *Facebook macht uns selbstbewusster.* Psychologie Heute. [online], [5.4.2013]. Zutritt unter [www: <http://www.psychologie-heute.de/news/>](http://www.psychologie-heute.de/news/)

## **Anhang**



ASFA-WOSSEN ASSERATE

Der Prinz aus dem äthiopischen Kaiserhaus wurde 1948 in Addis Abeba geboren. Er studierte Geschichte und Jura in Tübingen und promovierte in Frankfurt am Main. Nach der Revolution in seinem Heimatland blieb er in Deutschland. Heute ist er Unternehmensberater und Autor. Dieser Text ist aus dem Buch *Draußen nur Kännchen*. Der Autor wirft dabei einen Blick auf die unterschiedlichen Aspekte der deutschen Kultur.



das Kaiserhaus, -er	Familie des obersten Monarchen
Jura	Wissenschaft, die sich mit Recht und Gesetz beschäftigt
promovieren	eine wissenschaftliche Arbeit schreiben, um den Titel Doktor zu bekommen
der Unternehmensberater, -	Person, die beruflich Firmen berät

prägend	hier: (sehr) wichtig
die Kaffeesitte, -n	Art/Praxis des Kaffeetrinkens
sich zutragen	geschehen
emsig	mit Fleiß und Konzentration
das Treiben	Aktivitäten
sich glücklich schätzen	froh sein
der Brunnen, -	= Anlage, die Wasserfontänen produziert
ergattern	es schaffen, (etwas Seltenes) zu bekommen
der Kommilitone, -n	Person, mit der man zusammen an der Universität studiert
köstlich	lecker
schwärmen	mit Enthusiasmus sprechen
seinesgleichen suchen	hier: so gut sein, dass es nichts Vergleichbares gibt
der Bohnenkaffee	Kaffee aus der harten Frucht des Kaffeebaums

## ASFA-WOSSEN ASSERATE ÜBER DAS

## KAFFEETRINKEN

In deutschen Cafés gibt es seltsame Regeln für das Kaffeetrinken. Besonders dann, wenn man draußen sitzt. Asfa-Wossen Asserate versucht zu verstehen, warum die deutsche Kaffeekultur so komisch ist.

Ein prägendes Erlebnis im Zusammenhang mit den deutschen Kaffeesitten trug sich kurz nach meiner Ankunft in Deutschland in Tübingen auf der Terrasse des Café Pfuderer zu. Es war ein sonniger Spätsommernachmittag, auf dem Marktplatz herrschte emsiges Treiben, und ich schätzte mich glücklich, einen frei gewordenen Tisch mit Blick auf den Neptunbrunnen ergattert zu haben. Das Café Pfuderer – heute trägt es den Namen Ranitzky – galt damals als Tübinger Institution. Meine Kommilitonen hatten von den köstlichen Kuchen geschwärmt, die dort serviert wurden, und noch mehr von der Schönheit

der Kellnerinnen, die suche ihresgleichen in ganz Tübingen und weit darüber hinaus. Ich studierte die Karte mit den angebotenen Speisen und Getränken, neben „Bohnenkaffee“ stand dort auch „Kaffee Hag“. Als die Bedienung – sie war tatsächlich so zauberhaft, wie mir es meine Kommilitonen verheißten hatten – mit Bestellblock und gezücktem Bleistift vor mir stand, bestellte ich eine Tasse Kaffee. Und da hörte ich zum ersten Mal jene drei Worte, die mir später noch so oft begegnen sollten: „Draußen nur Kännchen!“ – „Warum?“, fragte ich ungläubig. „Des ischt halt so!“, erhielt ich zur Antwort. Die Höflichkeit und die Unsicherheit des Gastes verboten es, hier nachzubohren, und ich ließ die Sache auf sich beruhen. Still saß ich an jenem Nachmittag auf dem Tübinger Marktplatz vor meinem Kännchen Kaffee, sah dem im Licht der tief stehenden Sonne fallenden Laub zu und dachte mit leiser Wehmut an die traditionelle Kaffeeceremonie in meiner äthiopischen Heimat. Als ich die drei Worte „Draußen nur Kännchen!“ ein paar Wochen später ein zweites Mal hörte, beschloss ich, der Sache auf den Grund zu gehen. Ich sprach mit dem Inhaber

des Cafés, der sich damit rechtfertigte, der Aufwand für einen Kellner, eine einzelne Tasse vom Lokal nach draußen zu tragen, sei schlicht und einfach zu groß. Und so, stellte ich fest, dachte man nicht nur im Café Pfuderer, sondern in den allermeisten Cafés an Neckar, Rhein und Main. Es stand mir als Fremdem nicht an, deutsche Kellner und Cafébesitzer zu einer Gastfreundlichkeit nach afrikanischen Maßstäben erziehen zu wollen, also beschloss ich, mich damit abzufinden. Und irgendwann gehörte „Draußen nur Kännchen!“ für mich ebenso selbstverständlich zur deutschen Kaffeekultur wie das weiße Portionskännchen aus Porzellan, in dem

der Kaffee auf der Terrasse serviert wurde. (...)

Kaffee als Aufputzmittel, eingenommen im Vorübergehen – to go, wie es neudeutsch heißt –, dies scheint heute in Deutschland fast überall zur Gewohnheit geworden. Die Wiener Kaffeehauskultur mit ihrer Gemächlichkeit ist, aus welchen Gründen auch immer, in Deutschland nie richtig heimisch geworden. Hier und da hat sich nördlich der Alpen der Kaffeeklatsch bewahrt, wenn auch bevorzugt beim weiblichen Geschlecht, daher auch Damenkränzchen genannt. Rar sind die Gegenden, wo sich Männer und Frauen gemeinsam zum Kaffee zusammenfinden. Zum Klönschnack im Norden Deutschlands etwa wird statt Kaffee meist Tee gereicht. Doch gibt es eine Region in Deutschland, in der das Kaffeetrinken seit je eine besondere Rolle spielt: Ich spreche von Sachsen, dessen Einwohner nicht von ungefähr mit dem Spitznamen „Kaffeesachsen“ tituliert wurden. Und jedes Mal, wenn ich in Dresden oder Leipzig zu Gast bin, erscheint mir die Ruhe und Gelassenheit, mit der man sich dort dem Kaffeetrinken hingibt, als ein Bollwerk gegen den vorherrschenden geschäftigen und ein wenig





würdelosen Kaffeekonsum. „Mir drink'n unsern Caffee hejs und sieße“, heißt es hier, und man nimmt sich Zeit dafür.

Angeblich erhielten die Sachsen den Namen „Kaffeesachsen“ von Friedrich dem Großen zur Zeit des Siebenjährigen Krieges, nachdem Preußen im Jahr 1756 Sachsen **besetzt** und dessen **Truppen** in seine **Dienste** gepresst hatte. „Ohne Caffee gönn mer nich gämpfn!“, erklärten die sächsischen Soldaten dem preußischen König, eine durchtriebene Strategie militärischer **Befehlsverweigerung**. **Binnen** Jahresfrist hatte **sich** das **Gros** der **gedungenen** Truppen dem Kriegsdienst durch **Fahnenflucht** entzogen. <

<b>der Kaffee Hag</b>	Name eines Kaffees ohne Koffein
<b>zauberhaft</b>	wunderbar, hübsch
<b>verheißten</b>	Erwartungen oder Hoffnungen wecken
<b>zücken</b>	☺ aus einer Tasche nehmen
<b>ungläubig</b>	hier: so, dass man etwas nicht glauben/verstehen kann
<b>Des ischt halt so!</b> <i>schwäb.</i>	Das ist halt so!
<b>nachbohren</b>	☺ genau nachfragen
<b>die Sache auf sich beruhen lassen</b>	sich um die Sache nicht mehr kümmern; hier: nicht mehr nachfragen
<b>das Laub</b>	Blätter von Bäumen, die im Herbst herabfallen
<b>leise</b>	hier: ein bisschen
<b>die Wehmut</b>	leichte Traurigkeit oder Schmerz bei der Erinnerung an Vergangenes

<b>der Sache auf den Grund gehen</b>	versuchen, die Ursache von etwas zu finden
<b>der Inhaber, -</b>	Besitzer
<b>sich rechtfertigen</b>	(entschuldigende) Gründe nennen, warum man etwas tut
<b>der Aufwand</b>	hier: Arbeitszeit
<b>schlicht und einfach</b>	einfach
<b>nicht anstehen</b>	hier: = nicht einfach tun (können)
<b>der Maßstab, -e</b>	hier: Kriterium, Norm
<b>sich abfinden mit</b>	akzeptieren
<b>das Porzellan</b>	harte, weiße Substanz, aus der z. B. Geschirr gemacht ist
<b>das Aufputzmittel, -</b>	Substanz, die man trinken oder essen kann, damit man nicht müde wird
<b>einnehmen</b>	hier: nehmen, trinken
<b>vorübergehen</b>	vorbeigehen
<b>neudeutsch</b>	☞ = im heutigen Deutsch
<b>die Gemächlichkeit</b>	= Ruhe, Langsamkeit
<b>aus welchen Gründen auch immer</b>	egal aus welchen Gründen
<b>heimisch werden</b>	= sich zu Hause fühlen; hier: ankommen
<b>hig und da</b>	an manchen Orten
<b>der Kaffeeklatsch</b>	Treffen von Frauen am Nachmittag, bei dem man sich bei Kaffee und Kuchen unterhält
<b>sich bewahren</b>	bestehen bleiben
<b>bevorzugt</b>	hier: vor allem
<b>das weibliche Geschlecht</b>	die Frauen
<b>rar</b>	selten
<b>sich zusammenfinden</b>	sich treffen
<b>der Klönschnack nordd.</b>	gemütliche Unterhaltung
<b>meist</b>	meistens
<b>reichen</b>	hier: servieren
<b>selt je</b>	schon immer
<b>nicht von ungefähr</b>	nicht ohne Grund
<b>der Spitzname, -n</b>	Name, den man zum Spaß gibt
<b>titulieren</b>	= einen Titel geben, nennen
<b>die Gelassenheit</b>	von: gelassen = ganz ruhig, nicht nervös
<b>sich hingeben</b>	= sich konzentriert beschäftigen mit
<b>das Bollwerk, -e</b>	hier: Ort, an dem z. B. eine Ideologie oder Religion sehr stark unterstützt oder verteidigt wird
<b>vorherrschend</b>	hier: überall zu finden
<b>geschäftig</b>	hier: = im Stress, eilig
<b>würdelos</b>	↔ fein, mit inneren Werten
<b>Mir drink'n unsern Caffee hejs und sieße. sächs.</b>	Wir trinken unseren Kaffee heiß und süß.
<b>Preußen</b>	früher: einer der deutschen Staaten
<b>besetzen</b>	hier: in Besitz nehmen
<b>die Truppe, -n</b>	hier: große Gruppe von Soldaten
<b>der Dienst, -e</b>	hier: Tätigkeit für einen Monarchen
<b>pressen in</b>	hier: zwingen zu, zur Pflicht machen
<b>Ohne Caffee gönn mer nich gämpfn! sächs.</b>	Ohne Kaffee können wir nicht kämpfen!
<b>durchtrieben</b>	☞ (auf unangenehme Art) schlaue
<b>die Befehlsverweigerung</b>	Weigerung, einem Kommando zu folgen
<b>binnen</b>	innerhalb
<b>das Gros franz.</b>	hier: Mehrzahl
<b>dingen</b>	hier: gegen Geld einstellen
<b>die Fahnenflucht</b>	Flucht vor militärischen Aufgaben
<b>sich entziehen</b>	hier: eine Aufgabe nicht erfüllen

## Winterspaß in einem der besten Skigebiete der Welt

Start frei für die Wintersaison: Tirol bietet seinen Gästen zahlreiche Skiregionen mit perfekter Infrastruktur, sportlichen Pisten, innovativen Seilbahnprojekten, spektakulären Events und Après Ski der Oberklasse.

Tirol gilt als eine der besten und aufregendsten Skiregionen der Welt. Und das liegt nicht allein an der idealen Lage im Herzen der Alpen und den perfekten klimatischen Bedingungen, die der Region zahlreiche Sonnentage und reichlich Neuschnee bescheren. Insgesamt ist die Infrastruktur in dem österreichischen Bundesland für Wintersportler perfekt ausgebaut. Außerdem überlassen die Schnee- und Seilbahnprofis nichts dem Zufall. Sie wissen ganz genau, wie man aus den vorhandenen Zutaten den perfekten weißen Teppich für Skifahrer und Snowboarder zaubert. Und so können sich Gäste in Tirol auf eine zauberhafte Schneelandschaft, abwechslungsreiche Abfahrten und optimal präparierte Pisten freuen – und das vor einem beeindruckenden Alpenpanorama.

Dank ständiger Investitionen in moderne, schnelle Seilbahnen mit Sitzheizung und Kindersicherung gehören lange Wartezeiten und ungemütliche, kalte Auffahrten der Vergangenheit an. Insgesamt erwarten Urlauber in Tirol mehr als 1200 modernste Liftanlagen und rund 4000 Pistenkilometer für Ski und Snowboard. Und am Abend kann man den Tag bei kulinarischen Köstlichkeiten der Region ausklingen lassen oder sich aktiv ins Nachtleben stürzen. Für Abwechslung sorgen außerdem zahlreiche Veranstaltungen, zum Beispiel der Abfahrtslauf "Der Weiße Rausch" in St. Anton am Arlberg, das "Top of the Mountain Concert" in Ischgl oder der Zwischenstop der Free Ride World Tour im Pillerseetal.

Für Vielfahrer gibt es übrigens die Tirol Snow Card. Sie ist gültig für 81 Skigebiete und über 3600 Pistenkilometer. Bei der Suche nach dem maßgeschneiderten Pistenvergnügen hilft online der Skigebietsfinder. Und noch einfacher geht es mobil mit der Tirol Snow App, über die sich zusätzlich Infos über alle Veranstaltungen vor Ort bis hin zu den Pistenbedingungen im Lieblingsskigebiet finden lassen. Ausführliche Informationen rund ums Skivergnügen in Tirol finden sich außerdem unter [www.ski.tirol.at](http://www.ski.tirol.at).

### Wintersport perfekt im Zillertal

Zu den Top-Skiregionen in Tirol gehört das Zillertal, das größte Skigebiet der Alpen. Hier finden Urlauber alles, was einen perfekten Skitag ausmacht: Absolute Schneesicherheit kombiniert mit einer hochmodernen Infrastrukturen wie 174 Seilbahnen und dazu 671 perfekt präparierte Pistenkilometer. Ein Vorteil: Mit dem günstigen Zillertaler Superskipass für 2 bis 21 Tage kann man nicht nur alle Lifte benutzen, sondern auch das Skibusnetz, das die einzelnen Orte verbindet.

Trotz seiner Größe hat das Zillertal seine ursprüngliche Gastlichkeit nicht verloren und so kann sich jeder Gast seinen persönlichen Traumurlaub gestalten: Die Besucher erwarten Hotels und Pensionen in allen Preisklassen, urige Hütten, traditionelle Gasthäuser oder Gourmet-Restaurants und Nachtclubs. Je nach Geschmack kann man sich neben der Piste beispielsweise für Weinverkostungen oder Dj-Acts entscheiden. Kein Wunder, dass die Sunday Times das Zillertal zur besten österreichischen Skiregion 2011 gekürt hat. Weitere Informationen zum Zillertal gibt es unter [www.zillertal.at](http://www.zillertal.at).

### **Überraschungen in den Kitzbüheler Alpen**

Ein Klassiker unter den Wintersportregionen sind die Kitzbüheler Alpen mit den charmanten Orten Kirchberg im Brixental, Hopfgarten in der Ferienregion Hohe Salve oder St. Johann in Tirol. Einen Pluspunkt haben die Skigebiete alle gemein: Absolute Schneesicherheit. Die Nord-West-Staulage vor Großglockner und Hohen Tauern sorgt mit nachweislicher Regelmäßigkeit zwischen November und Ende April für bis zu acht Meter Neuschnee. Kein Wunder also, dass die Region bei Wintersportlern so beliebt ist. Und mit der Kitzbüheler Alpen AllStarCard können Urlaubsgäste ganz bequem die Lifte von zehn der interessantesten Skigebiete Europas nutzen.

Doch trotz der internationalen Bekanntheit und des großen Namens sind in den Kitzbüheler Alpen Privatzimmer schon ab 24 Euro pro Person und Nacht inklusive Frühstück zu haben. Außerdem gibt es zahlreiche günstige Komplettangebote und Wochenend-Packages aus Übernachtung, Halbpension und Skipass. [Hier finden Sie eine Übersicht über die schönsten Urlaubsregionen der Kitzbüheler Alpen.](#)

## **Luxusfutter oder Kuschelstunde? Das macht Ihr Haustier wirklich glücklich!**

**Muss es immer das teure Futter sein oder reicht auch ein günstiges? Was braucht ein Haustier eigentlich wirklich und worauf kann es getrost verzichten? Hier geben Experten Auskunft.**

Der Luxus-Markt für Haustier-Artikel boomt: Die Deutschen geben Milliarden für ihre Schützlinge aus. Geliebt, verwöhnt = zufrieden? Hier erklären die besten Experten, was Tierherzen wirklich höher schlagen lässt!

### **Hunde wollen Aufgaben - lassen Sie ihn die Zeitung holen!**

Siebeneinhalb Millionen Hunde gibt es in Deutschland. Und die leben gut: Über eine Milliarde Euro hat die Hundefutter-Industrie 2011 verdient. Hunde-Massagen kosten etwa 45 Euro die Stunde, ein Porzellan-Napf bis zu 600 Euro, Hightech-Spielzeug gibt es in Hülle und Fülle. "Das ist allerdings vor allem schön für den Menschen: Herrchen fühlt sich gut, wenn er auch dem Hund was Gutes tut", sagt Erik Kersting, Hundeezieher und Verhaltensberater. "Die Liebe eines Hundes kann man aber nicht kaufen."

Nicht das einzige Missverständnis: "Viele Besitzer denken, dass Hunde vor allem Auslauf brauchen. Sie wollen aber auch geistig gefordert werden, lieben feste Aufgaben wie Zeitung oder Schuhe holen". Generell gilt: Der Hund ist am glücklichsten, wenn er sich verstanden fühlt. "Aber das ist so wie bei Mann und Frau: Besitzer und Hund reden aneinander vorbei", erklärt Kersting. Sein Tipp: "Lernen Sie, Ihrem Hund zuzuhören. Das größte Geschenk sind Zeit und Aufmerksamkeit!"

**Glücks-Check:** Ihrem Hund geht es gut, wenn er ... wenig bellt, den Besitzer als Autorität akzeptiert, 15 bis 18 Stunden schläft, die Lefzen hängen lässt.





East Side Gallery heißt die Graffiti-Sammlung bekannter Künstler auf der ehemaligen Berliner Mauer.  
| Fotos: M. Tollas/pixelio.de; S. Gallup/Getty Images

## Die Street-Art-Oma

Die 64-jährige Angelika Bruer fotografiert leidenschaftlich Berliner Straßenkunst. Ihre Sammlung umfasst inzwischen sechstausend Bilder. Aus einem Bericht von Lukas Grasberger

**\*\*mittel**

1 ANGELIKA BRUER hat einen heißen Tipp bekommen. Mit kennerhaftem Blick sucht sie die Häuserfassaden an der Rosenthaler Straße ab, die Digitalkamera schussbereit. Die Dame mit den grauen Haaren hat eine Mission und wache Augen, denen kein Motiv entgeht. Die 64-Jährige besitzt die deutschlandweit wohl größte Foto-Sammlung von Street Art. Und nach diesem Streifzug rund um den Hackeschen Markt werden zu den 40 Alben mit über 6 000 Bildern gut zwei Dutzend neue dazugekommen sein.

2 Als „Graffiti-Oma“ oder „Street-Art-Lady“ ist Bruer in der Szene bekannt. „Manche nennen mich wohl auch Nervensäge“, flachst die Berlinerin. „Zehn Jahre hat es gedauert, bis man mir sagt, wo was stattfindet.“ Sprayer und Straßenkünstler: eine verschworene Gemeinschaft. Schwierig, einen Zugang zur Szene zu bekommen, deren Protagonisten meist nicht einmal halb so alt sind wie sie selbst.

3 „Anfangs haben sie abgeblockt. Mittlerweile gilt: Wenn die alte Dame unterwegs ist, ist das o.k.“ Viele freuen sich, wenn sie Angelika Bruer sehen – auch

wenn sie es nicht überschwänglich zeigen. Nicht wenige stecken ihr eine Info zu – wie die, dass heute ein bekannter Street-Art-Künstler eine Wand an der Rosenthaler Straße bemalt. (...)

4 „Street Art, das ist so schön lebendig und bringt mich kreuz und quer durch die Stadt.“ Bruer sieht sich auch als Missionarin, will nicht, dass Graffiti und Straßenkunst verteufelt werden. Freunde und Familie fanden ihr Hobby zunächst eigentümlich, aber einigen hat sie zu einem anderen Blick darauf verhelfen können. (...)

5 Vor zehn Jahren begann ihre Leidenschaft für die Straßenkunst. Ein wenig aus Langeweile begann Angelika Bruer, die von Künstlern bemalten Buddy-Bären zu fotografieren, wie sie überall in der Stadt zu finden sind. „Irgendwann hatte ich das Gefühl: Jetzt habe ich alle.“ Auf eines der Fotos hatte sich eine bemalte Brandmauer geschlichen. Seitdem sammelte Bruer Fassadenmalerei, doch mit der Zeit wurden ihre Motive immer kleiner. Denn die Street-Art-Künstler versteckten ihre Bilder manchmal in den verborgensten Winkeln. „Ich trabe dann ganz langsam durch die Straßen und gucke und gucke. Die Leute müssen schon denken, ich hab sie nicht mehr alle.“ (...)

6 Der Tipp von ihren Street-Art-Freunden hat sich als richtig erwiesen: Ein langhaariger Mexikaner packt an einem Durchgang Spraydosen aus. Etwas überrumpelt wirkt er, als die freundliche Seniorin plötzlich ein Skizzenbuch aus der Handtasche zieht. Dann zeichnet er ihr doch eines seiner Fabelwesen, halb Mensch, halb Alligator hinein.

7 Vier solcher Blackbooks besitzt Bruer, ein Panoptikum der Street-Art-Szene der Stadt. „Sie sollen abbilden, was an öffentlicher Kunst in Berlin möglich ist. Mit diesen Büchern habe ich eine große Verantwortung.“ Denn sie sei eine Chronistin, die die flüchtige Kunst archiviert, bevor sie wieder verloren geht. Auf Partys der Szene wird sie trotzdem nicht auftauchen. „Mich interessieren die Bilder und die Menschen dahinter. Feiern, das sollen dann doch lieber die Jungen.“

Berliner Zeitung  
25.10.2012

## JAHRESRÜCKBLICK

Zwölf Fragen zu Ereignissen aus den letzten Jahren. Sonst schauen Sie doch in der Presse und Sprache nach – die Ziele geben den Monat an.

- Die Bundesrepublik Deutschland hat einen neuen Bundespräsidenten: (3)  
a) Joachim Gauck  
b) Christian Wulff
- Besonders in Berlin feierte man den Geburtstag des Königs. (3)  
a) Ludwig II.  
b) Friedrich der Große
- Eine deutsche Fernsehserie wurde wieder auf den Bildschirmen: (3)  
a) Gute Zeiten, schlechte Zeiten (C)  
b) Lindenstraße
- Ein deutscher Autokonzern feierte seinen 100. Geburtstag: (3)  
a) VW  
b) Opel
- Der deutsche Biergarten feierte Geburtstag: (3)  
a) Biergärten gibt es schon seit 200 Jahren  
b) Biergärten gibt es erst seit 50 Jahren
- Jugendliche und qualifizierte junge Menschen kommen zunehmend nach Deutschland. (4)  
a) Sie kommen vor allem aus den Nachbarstaaten.  
b) Sie kommen in erster Linie aus Osteuropa.
- Eine deutsche Band feierte ihr 30-jähriges Bestehen: (3)  
a) Die Toten Hosen  
b) Tokio Hotel
- Durch die Krise in Europa ... (1, 3, 4)  
a) hat sich die Rolle der Bundespräsidentin Angela Merkel auch kritisiert.  
b) ist das Bild von Deutschland im Ausland
- Die Märchen der Brüder Grimm ... (3)  
a) kamen vor 100 Jahren zum ersten Mal in Buchform  
b) wurden 1812 zum ersten Mal veröffentlicht
- Es fehlen, so wird immer wieder behauptet, qualifizierte Arbeitskräfte. (6)  
a) Man spricht vom Fachkräftemangel.  
b) Man spricht vom Ingenieurskräftemangel.
- Das Siegel „Made in Germany“ wird weltweit bekannter: (11)  
a) Es stand von Anfang an für Qualität.  
b) Es sollte anfangs vor schlechten Produkten warnen.
- Einem Österreicher ist ein Rekord in der Weltallfahrt gelungen: (11)  
a) Felix Baumgartner  
b) Reinhold Messner

Zwölf weitere Fragen finden Sie im Oktoberheft

0-1 e Street-Art Straßenkunst – leidenschaftlich mit Begeisterung; sehr gern – umfassen enthalten – r heiße Tipp, s aktueller, nützlicher Hinweis – kennerhaft geübt; erfahren – e Fassade, n Außenwand; Front – schussbereit hier: so, dass man sofort ein Foto machen kann

2 jmd., der andere von etw. überzeugen will – verteufeln schlecht machen; ablehnen – eigentümlich merkwürdig; komisch – verhelfen zu jmdm. helfen, etw. zu bekommen. 5-6 r Buddy-Bär, n Figur eines Bären – e Brandmauer, - Mauer, die vor Feuer schützen soll – sich schleichen auf hier: unbemerkt auf Foto kommen – verschworen ver-





## LESEN 2

## 1. Assoziationen und Hypothesen

- a) Was erkennen Sie auf den beiden Fotos?  
 b) Worum geht es wohl in dem anschließenden Artikel? Lesen Sie nur die Überschrift des Zeitschriftenartikels. Ergänzen Sie diesen Satz: *In diesem Text geht es wahrscheinlich um ...*

## 2. Hypothesen überprüfen

Lesen Sie nur den ersten Absatz. War Ihre Hypothese richtig oder falsch? Bilden Sie eine neue Hypothese. Worum geht es im weiteren Text wahrscheinlich?

- um die Entdeckung des Aspirins  
 um die Gefahren des Heroins  
 um den Forscher Felix Hoffmann



Felix Hoffmann



## Die Jahrhundert-Droge

Ein weißes Pulver erobert die Welt

Dies ist die Geschichte eines weißen Pulvers. Der Chemiker Felix Hoffmann entwickelte es am 10. Oktober 1897 in den Labors der Firma Bayer und nannte es Aspirin. Doch die Chefs des Unternehmens hatten dafür nichts als ein Achselzucken übrig. Kein Wunder, denn sie waren gerade damit beschäftigt, die „Revolution der Hustenbekämpfung“ zu feiern.

Das Mittel, das dem Aspirin den Rang ablief, hieß Diazetylmorphin. Bayer-Arzneichef Dreser erklärte 1898 auf einem Kongress vor deutschen Ärzten und Naturwissenschaftlern, die neue Substanz sei zehnmal wirksamer und erheblich ungiftiger als alle vergleichbaren Hustenmedikamente. Man habe sie auch schon bei anderen Krankheiten getestet, diese Forschungen seien aber noch nicht abgeschlossen.

Diazetylmorphin kam übrigens nicht unter seinem komplizierten chemischen Namen auf den Markt. Man fand eine eingängigere Bezeichnung. Fabrikarbeiter von Bayer hatten es nämlich auf Anordnung der Firma probiert und ziemlich begeistert berichtet, sie fühlten sich nach der Einnahme des Mittels geradezu heroisch. Das gefiel den Managern so gut, dass sie ihr neues Produkt Heroin nannten.

Allerdings bewährte sich dieses Heroin in der Hustenbekämpfung nicht sonderlich, sondern machte auf anderem Gebiet Karriere. Und so kamen die Bayer-Bosse auf ihren Angestellten Hoffmann und dessen Erfindung zurück. Trotz größter Skepsis, ob sein Pulver überhaupt etwas bewirke, brachten sie Aspirin im Januar des Jahres 1899 auf den deutschen Markt. Anwendungsgebiet: Kopfschmerzen.

So begann sie, die Geschichte der erfolgreichsten Pille der Welt. Heute werden jedes Jahr weltweit rund 40 000 Tonnen verkauft. Es ist eine Medikamentengeschichte, die allein schon dadurch aus dem Rahmen fällt, dass sich an der Zusammensetzung des



## LESEN 2

Aspirins fast hundert Jahre nach seiner Entwicklung nichts geändert hat. Seit ein paar Jahren steht fest, dass Aspirin auch der Name einer großen Zukunftsstory ist. Neue Studien dokumentieren immer wieder überraschende Erfolge, die manchmal fast an Wunder grenzen. Aspirin soll dem Herzinfarkt vorbeugen, sogar Magen- und Darmkrebs stoppen können.

Die Geschichte des Aspirins hat ihre Anfänge in einer finsternen, aufstrebenden Zeit. Die industrielle Revolution hatte Deutschland spät erfasst, aber nun war sie in vollem Gange. Eine Fabrik nach der anderen wurde gegründet. Kohle, Stahl, alles ließ sich zu Geld machen. Auch Farben waren ein Geschäft.

Einer der Pioniere dieser Branche war Friedrich Bayer. Der Zufall wollte es, dass zwei Ärzte im Jahr 1886 einem Patienten, der an hohem Fieber litt, durch eine Verwechslung Acetaniid verabreichten. Überraschenderweise bekam dem Mann das Mittel, ein Abfallstoff der Kohlenteerherstellung, ausgezeichnet. Das Fieber ging zurück, er wurde wieder gesund.

Als Carl Duisberg, der legendäre Bayer-Chef, davon erfuhr, schickte er seine Mitarbeiter hinaus auf den Fabrihof. Dort lagerten in alten Fässern 30 000 Kilogramm Paranitrophenol, ein bis dahin wertloser Abfallstoff der Farbenproduktion. Duisberg wusste, Paranitrophenol hat eine ähnliche chemische Struktur wie Acetaniid. Aus dem Giftmüll ließ er das Medikament herstellen. Die Farbenindustrie hatte ihre Berufung zur Pharmaindustrie entdeckt.

Und Bayer boomte. 1891 beschäftigte das Unternehmen bereits neunzig hauptberufliche Chemiker und erwarb nördlich von Köln eine Fabrikanlage der Firma Dr. C. Leverkus Söhne. Die Labors waren primitiv, die Forscher arbeiteten unter abenteuerlichen Bedingungen. „In Korridoren, Waschräumen und einer aufgelassenen Schreinerei wurden Tische aufgestellt und übelriechende Versuche durchgeführt. Wer Glück hatte, dem stand ein Wasserabfluss zur Verfügung, die weniger Begünstigten arbeiteten draußen, im Nebel des Flusses. Sie trugen Holzschuhe, weil der schlammige Boden voll von harmlos aussehenden Pfützen war, in denen sich aber Lederschuhe wie Pappe auflösten.“

So muss man ihn sich vorstellen, den Chemiker Felix Hoffmann, wie er an seinem Arbeitsplatz stand, die Jahrhundert-Droge Aspirin entwickelte und eine Wende in der modernen Heilkunde einleitete. An die Stelle überlieferter Arzneien von weitgehend unbekanntem Zusammensetzungen trat ein chemisch präzise definierter, exakt dosierter und maschinell produzierter Wirkstoff.

Dabei war Hoffmann nicht der geniale Erfinder, dem der größte Wurf gelang, sondern nur der Verfahrenstechniker, der eine bekannte Rezeptur weiterentwickelte.

Wie das Medikament mit der Verkaufsbezeichnung Aspirin funktionierte und was man alles damit tun könnte, wusste damals noch niemand. Nur eines war schnell klar: Bayer hatte einen Erfolg gelandet. Wenige Wochen nach dem Start von Aspirin kamen von überall her Erfolgsmeldungen. Kopfschmerzen und Fieber hatten für viele Kranke ihren Schrecken verloren. Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Aspirin hatte seinen Siegeszug begonnen.

### 3 Hauptinformationen entnehmen

Ergänzen Sie die folgende Zeittafel zum Text.

1886	Zwei Ärzte geben einem Fieberpatienten versehentlich Acetaniid. (Z. 55-56)
1891	
10. Oktober 1897	
1898	
1899	
heute	



# „Immer heißt es warten“

Susanna Kim kommt aus Südkorea, jetzt studiert sie VWL in Köln. Marie-Charlotte Maas hat sie erzählt, wie es ihr in Deutschland geht.

**\*\*mittel**

**I** SIND DIE Deutschen seltsam? Sagen wir es so: Es gibt einige Unterschiede zwischen den Menschen in Korea und in meiner neuen Heimat. Bis heute finde ich, dass man in Korea höflicher ist. Bei uns sagt man nie direkt Nein, in Deutschland ist das üblich. Gerade am Anfang habe ich (es) persönlich genommen, wenn ich jemanden gefragt habe, ob wir etwas zusammen unternehmen, und er abgelehnt hat. Natürlich weiß ich, dass es nicht gegen mich gerichtet ist, wenn die andere Person einfach keine Zeit für ein Treffen hat, aber trotzdem denke ich manchmal immer noch, dass das Nein damit zu tun hat, dass ich Ausländerin bin – kein schönes Gefühl.

**2** Richtiges Heimweh habe ich nie. Ich lebe gerne im Ausland. In den letzten drei Jahren war ich nur zweimal zu Hause. Aber es gibt auch Momente, in denen ich mich in Köln einsam fühle und mir meine Eltern, mein Bruder und meine Verwandten fehlen. (...)

**3** Es stand immer fest, dass ich im Ausland studieren würde, das ist für viele in Südkorea inzwischen fast selbstverständlich. Vor fünf bis zehn Jahren war so ein Auslandsaufenthalt noch ein großer Pluspunkt im Lebenslauf, heutzutage ist es normal und gehört zum festen Bestandteil einer Ausbildung. Der Konkurrenzkampf in Korea ist groß, da muss man versuchen mitzuhalten. Hinzu kommt, dass ein Studium in Korea sehr, sehr teuer ist. Man kann Stipendien bekommen, aber das ist schwer. Viele junge Koreaner nehmen deshalb einen Kredit auf, oder sie ziehen ins Ausland, wie ich.

**4** Auf Deutschland kam ich,

weil mein Vater hier einen Bekannten hat, der in Freiburg lebt. Ich ging also nach Freiburg und zog in ein katholisches Studentenwohnheim für Mädchen. Ein Jahr lang machte ich einen Sprachkurs, denn von meinem Deutsch-Crashkurs in Korea hatte ich schon wieder vieles vergessen. Freiburg gefiel mir gut, aber es wurde mir zu beschaulich. Ich ging deshalb nach Köln. Dort besuchte ich das Studienkolleg, denn nur so kann man als Koreaner an einer deutschen Uni studieren – bei uns gibt es ein anderes Schulsystem. Ich machte

einen Abschluss, der dem deutschen Abitur entspricht, Note 2. Und dann fing ich an, Volkswirtschaftslehre zu studieren.

**5** Das Studium ist nicht einfach für mich. Oft habe ich während des Lernens ein Wörterbuch neben mir liegen, das mein Vater mir geschenkt hat. Von meinen Freunden in Korea weiß ich, dass es an koreanischen Hochschulen strenger zugeht als in Deutschland. Dort wird sehr genau darauf geachtet, dass man an allen Veranstaltungen teilnimmt. In

Deutschland dagegen kontrolliert keiner, ob ich da bin. (...)

**6** Mit deutschen Studenten habe ich leider nur wenig Kontakt. Es hat sich bisher einfach nicht ergeben, allein durch die Sprachkurse hat man doch mehr mit Leuten zu tun, die selber auch fremd im Land sind. Für immer hier leben kann ich mir nicht vorstellen. Ich will für mein Masterstudium in die USA gehen, da wollte ich schon immer studieren. Vielleicht werde ich Deutschland dann aber ein bisschen vermissen. Immerhin habe ich mich an einige Dinge gewöhnt, die ich anfangs nervig fand. Ich habe gelernt, dass man in Deutschland viel mehr Geduld haben muss als in Korea. Immer heißt es warten. Ich kenne das mittlerweile nicht mehr anders und plane nun schon selber immer sechs Monate im Voraus. Und ich mag, dass die Geschäfte sonntags geschlossen haben, dass es Feiertage gibt und dass die Menschen das Wochenende zum Ausruhen nutzen. In Korea ist immer etwas los, alle sind ständig unterwegs. Anfangs fand ich es darum langweilig hier, nach 20 Uhr war es mir zu still. Mittlerweile ist es umgekehrt: Ich bin genervt, wenn ich zu Hause bin – Korea stresst mich zu sehr.

Die Zeit  
19.12.2012

**Susanna Kim aus Südkorea:** „Ich bin genervt, wenn ich zu Hause bin.“ | Foto: Thekla Ehling für die ZEIT



**0-1** VWL Volkswirtschaftslehre; Wissenschaft, die sich mit der Wirtschaft eines Landes beschäftigt – **seltsam** merkwürdig; komisch – **persönlich nehmen** etw. als Angriff gegen die eigene Person sehen – **ablehnen** sagen, dass man etw. nicht tun kann od. will – **sich richten** gegen jmdn./etw. angreifen; gegen jmdn./etw. sein.

**2-3** s Heimweh starker Wunsch, nach Hause zurück-

Schule, in der sich Erwachsene auf ein wissenschaftliches Studium an einer Universität vorbereiten – **einen Abschluss machen** eine Prüfung machen u. damit eine Ausbildung beenden – s **Abitur** Prüfung, die jmdn. zum Studium an einer Hochschule berechtigt – **entsprechen** gleich od. ähnlich wie eine andere Sache sein.

**5-6** streng nach festen Regeln – **zuzehen** aufbestimme

# Oh, Matthias

Schauspieler Matthias Schweighöfer neuen Film „Schlussmacher“ vor – 70 waren dabei, berichtet Isabel Christia

**\*\*mittel**

**1** ER IST noch nicht ganz durch die Tür, da geht es schon los. „Matthiaaaaaas!!!“ kreischen Hunderte Mädchen dem Schauspieler Matthias Schweighöfer entgegen. Der weiß, was er zu tun hat, und geht sofort drauf ein: „Hey Leute, alles klar?“, ruft er der Menge hinter dem Abspergitter zu. Zwei 14-jährige Jungs in der ersten Reihe begrüßt er mit Handschlag, schnappt sich die Kamera eines Mädchens dahinter und setzt dieses spitzbübische Grinsen auf, für das ihn die Mädchen lieben.

**2** Schweighöfer ist nach Hannover gekommen, um seinen neuen Film „Schlussmacher“ vorzustellen – und kräftig Fanpflege zu betreiben. (...) Die Mädchen schwärmen in den höchsten Tönen: „Er ist unfassbar talentiert, total nett und er sieht auch noch gut aus“, sagt die 23-jährige Vanessa Rehne. Sie hat Glück: Schweighöfer bleibt direkt vor ihr stehen und macht mit ihrem Handy ein Foto von ihnen. Er ist noch keinen Meter weitergegangen, da schickt Rehne das Foto schon über ihre sozialen Netzwerke an Freunde weiter. Auch andere tippen eifrig in die Handys und halten die Kameras wieder hoch.

**3** Ein Mädchen kreischt „Ich liebe dich“ über die Köpfe hinweg. Manche hoffen sicher insgeheim, dem jungen Schauspieler aufzufallen, hat er sich doch im vergangenen Jahr von seiner langjährigen Freundin getrennt. Nach ganz herkömmlicher Form. Wobei er der Methode in seinem Film, eine Fima mit dem Schlussmachen zu beauftragen, durchaus auch etwas abgewinnen kann. „Das hört sich zunächst hart an. Aber in solchen Fällen, wenn man vom Partner wirklich gar nichts mehr wissen und diesen ganzen emotionalen Wust einfach loswerden will, kann das eine gute Möglichkeit sein. Man ist ja dem anderen kein persön-

liches Gespräch  
nungsagenturen  
gibt es tatsächli  
höfer herausge  
war das perfekte  
Drehbuchidee“.  
hat es nicht übe  
schon. Dafür h  
persönlich geso

Hannoversche



**Matthias Schweighöfer stellt seinen neuen Film „Schlussmacher“ vor.**  
Foto: Christia Pop-Eye/picture

IN

Matthias Schweighöfer in seinem neuen Film „Schlussmacher“ beitet für eine Tour und besucht Ex-Partner seiner Ex-Partner sein übermittelt den Wunsch und erl den der fremde viele skurrile, lustige Momente

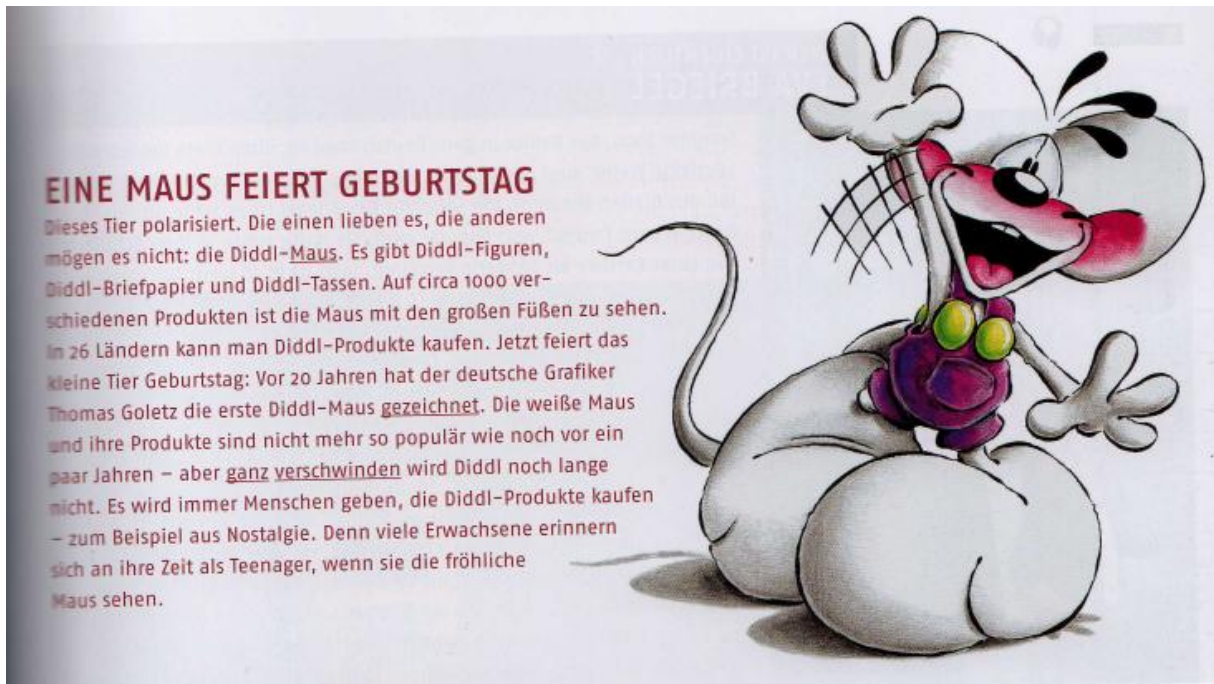


www.schlussma

**0-1** r Schlussmacher, - hier: jmd., der eine Beziehung/Pf det – **kreischen** hoch u. laut schreien – **zu tun haben** tun n auf sich imdn. aufmerksam widmen; sich verständnisvoll



## Text Nr. 7



## Text Nr. 8

### Facebook macht uns selbstbewusster

Facebook ist gut für unser Selbstbewusstsein. Weil wir anderen zeigen können, was uns im Leben wichtig ist, trägt die Pflege unseres Onlineprofils zu einem positiven Selbstwertgefühl bei. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie der amerikanischen *Cornell University*. Hat unser Ego im echten Leben einen Dämpfer bekommen, pöppelt uns die Beschäftigung mit Facebook wieder auf und stellt unser angeknacktes Selbstbewusstsein wieder her.

„Der allgemeinen Meinung nach ist Facebook nur eine Zeitverschwendung, die allerlei negative Konsequenzen nach sich zieht. Unsere Forschungen haben jetzt aber gezeigt, dass die Nutzung von Facebook eine psychologisch wertvolle Tätigkeit sein kann, die zu unserem Wohlbefinden beiträgt“, sagt Jeff Hancock, Professor für Kommunikation an der *Cornell University* und Mitautor der Studie.

Hancock und seine Doktorandin Catalina Toma, mittlerweile an der *University of Wisconsin* in Madison, ließen 88 Studenten und Studentinnen eine kurze Rede halten. Während sie auf Feedback warteten, durften die Teilnehmer auf Facebook surfen – und dabei entweder ihr eigenes oder das Profil einer anderen Person ansehen. Nach ein paar Minuten bekamen sämtliche Probanden ein negatives Feedback zu ihrer Rede, unabhängig davon, wie gut oder schlecht diese tatsächlich gewesen war. Anschließend durften alle Teilnehmer Stellung zu ihrem Abschneiden nehmen. Ergebnis: Diejenigen, die sich in der Wartezeit mit ihrem eigenen Facebook-Profil beschäftigt hatten, konnten die Kritik besser annehmen als die, die auf einem fremden Profil gesurft hatten.

In einem zweiten Experiment bekam nur die Hälfte der Versuchspersonen ein negatives Feedback zu ihrer Rede, die andere Hälfte erhielt eine positive Rückmeldung. Anschließend stellten die Forscher die Probanden vor die Wahl, entweder auf Facebook zu gehen oder eine andere Website wie Youtube zu besuchen. Diejenigen, die ein negatives Feedback hatten einstecken müssen, entschieden sich daraufhin öfter für Facebook als die gelobten Versuchspersonen.

„Facebook ist quasi überall verfügbar und stellt eine tägliche Quelle der Selbstbestätigung dar“, so Hancock. Dies könnte gezielt genutzt werden, schreiben die Forscher, zum Beispiel in Trainings zur Steigerung der Selbstwirksamkeit und Selbstsicherheit.

*Anke Bruder*

Quelle: *Cornell University* via Newswise